Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Bücher

« Madame sans Peur », Roman von Irmalotte Masson. Pan-Verlag Zürich, Alfred Escherstrasse 23.

Etwas Spannenderes als die Lebensgeschichte der Schauspielerin Cornelia Visconti, die ihren Zunamen «Madame sans Peur» — Frau ohne Furcht— mit Recht trägt, kann es gar nicht geben.

Ein Schuss fällt, ein Mann sinkt tot zusammen, die Täterin aber — wird freigesprochen. Um dieses seltsame Gerichtsurteil verstehen zu können, verschlingt der Leser fieberhaft Seite um Seite des Buches und wird von der grossen Beichte, die Cornelia vor Gericht ablegt, in atemlose Spannung versetzt.

Packend ist nicht nur die farbige Erzählung des Lebens einer Frau, die sich in jeder Situation als «Frau ohne Furcht» erweist. Ebensosehr fesselt das interessante Bühnenleben, das — bunt geschildert — uns Coras fanatischen Eifer in ihrem Beruf verstehen lässt. Zwanglos eingebaut in die mitreissende Handlung vermittelt das Buch vielseitige Eindrücke aus dem bewegten Leben der Heldin: Amerika in den Jahren der ersten Autos, die Mississippi-Spekulationen, das Problem Schwarz-Weiss, dann Deutschland zur Zeit der Gärung vor dem Dritten Reich, die Arbeitslosigkeit.

« Kautschuk », Vicki Baum. Herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg.

Hier erzählt Vicki Baum die Geschichte des Kautschuks in Geschichten über Menschen. Reportagenartig lässt ihre Lust zu fabulieren eine Fülle menschlicher Gestalten und Schicksale erstehen, die den Leser in ihrer unmittelbaren Lebendigkeit berühren. Er durchlebt im Rahmen spannender Schilderungen, die Zeit und Ort wechseln lassen, die Entdeckungs- und Entwicklungsgeschichte des Gummi. Es dauerte Jahrhunderte, bis die weltpolitische Bedeutung des Kautschuks erkannt wurde. Erst durch den chemischen Prozess Goodyears erlangt der Gummi seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Damit aber beginnt auch schon der brutale Kampf. Es kommt zur Gründung der berüchtigten Gummipflanzungen von Malaya, Java, Sumatra, Siam und Indo-China. Viel Blut und viel Unglück klebt an diesem von allen Mächten und Ländern begehrten Rohstoff; rücksichtslos wird um das Kautschukmonopol gerungen. Diese Geschehnisse, die sich über zwei Jahrhunderte abspielen und die fast den ganzen Erdball umspannen, schildert Vicki Baum in der ihr eigenen fesselnden Art und Weise.

« Wie man ein Kind erzieht », von John Dalley. Ein Buch für besorgte Eltern. Erziehungsprobleme der ersten fünf Lebensjahre. Ratschläge für verständige Eltern. — 64 Seiten. — 1947, Rüschlikon-Zürich, Albert Müller Verlag, AG. — Kartoniert Fr. 4.—.

Seit Pestalozzi und Fröbel auf dem Gebiet der Kindererziehung bahnbrechend gewirkt haben, ist viel über die Probleme der Erziehung geschrieben worden. Leider sind die meisten dieser Schriften in Vergessenheit geraten oder nicht mehr zugänglich; überdies haben sie fast alle den Nachteil, dass sie zu umfangreich und schwer verständlich sind. Dieser Umstand hat den Verfasser, der über eine vierzigjährige Erfahrung in der Kindererziehung verfügt, veranlasst, die hier vorliegende kleine Abhandlung zu schreiben, die sich vor allem an die Eltern wendet, denn sie handelt von der Erziehung des Kindes während der ersten fünf Lebensjahre. Diese fünf ersten Jahre sind für das ganze Leben des Menschen entscheidend. Wie der Körper, der während dieser Zeitspanne nicht die richtige Nahrung erhalten hat, nie seine volle Kraft und Blüte erreichen kann, so auch die Seele. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der Menschen entwickelt sich seelisch zu der Grösse, die ihnen von Natur bestimmt worden ist, und die Ursache für diese seelische Missbildung ist die falsche oder die mangelnde Erziehung in den ersten Lebensjahren. Man kann nur wünschen, dass John Dalleys handliches Büchlein die denkbar weiteste Verbreitung findet. Jeder, der danach handelt, fördert sein eigenes Glück und das Glück seiner Kinder und trägt auf diese Weise zum Glücke der Menschheit bei.

« Die Brüder vom Fürstenhof », Erzählung von Ernst Eberhard. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Leinen Fr. 8.50.

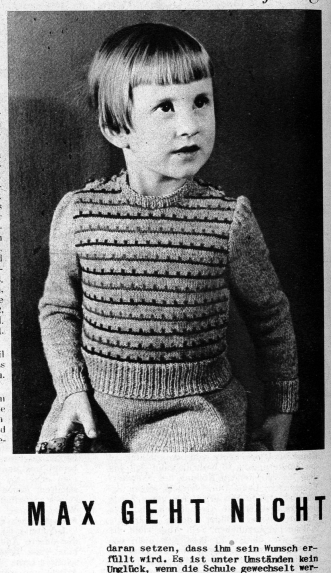
Ernst Eberhard hat mit seiner prächtigen Erzählung vom Fürstenhof ein Buch geschaffen, das den grossen Vorzug besitzt, alt und jung anzusprechen und zu beschenken. Reife Leser werden sich an der Lebensweisheit, an der ausgezeichneten Beobachtungsgabe des Verfassers erfreuen, daneben aber auch, zugleich mit den Jungen, mit Interesse die Schicksale der Söhne verfolgen, die, Geschlecht um Geschlecht, auf dem Fürstenhof aufwachsen. Ob sie ihm treu bleiben oder, in die Ferne ziehend, einen andern Beruf ergreifen, innerlich lösen können sie sich nicht von dem geliebten Hof. — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die jüngste Generation: der Stadtbub Uell und der Hoferbe Hans. Zwischen ihren Vätern sind einst böse Worte gefallen, und Uelis Vater hat der Heimat den Rücken gekehrt. Aber vergessen kann er sie nicht, und so wehrt er sich auch nicht dagegen, dass sein Bub zur Sommerszeit auf dem Hof Hilfe leistet, wobei er zu allen Hausgenossen in ein freundschaftliches Verhältnis tritt. Besonders stark aber berührt ihn der «Vetter-Göttli», den ein Unglück in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli baut nicht nur die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt, er baut auch seine eigene Zukunft auf, denn durch ein hübsches Spiel der Natur ist es so, dass in ihm Befähigung und Liebe zum Bauerntum stecken, indes Hans sich danach sehnt, Physiker werden zu dürfen. — Neben den Hauptgestalten, die uns scharf umrissen entgegentreten, finden sich noch eine ganze Reihe leicht skizzierter, teils von Tragik umwittert, teils von Humor überglänzt: sie alle tragen dazu bei, das lebensvolle Gemälde, das Ernst Eberhard vor uns ausbreitet, zu ergänzen.

« Dr Schueelheer vo Gummetal ». Von Josef Reinhart. Gschichten und Bilder us sym Läbe. Gesammelte Werke, Band 5. In Leinen gebunden einzeln bezogen Fr. 10.—, bei Abnahme aller Bände Fr. 9.—. Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau.

Schon zu seinen Lebzeiten, ehe sein Leben dichterisch gestaltet war, ging die Volkstümlichkeit dieses seltsamen Menschen weit über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus. Nachdem sein Wesen und Wirken in die Mundartliteratur eingegangen, ist sein Name bereits legendär geworden. Nicht dass der Schueelheer ein Romanheld im herkömmlichen Sinne wäre, dafür steht er viel zu ursprünglich auf dem Boden der Wirklichkeit, und die Tatsache, dass er unter seinem Volke gelebt hat wie einer von Tausenden und doch wieder eigenstark, gibt ihm einen gewissen dokumentarischen Wert. Aber der Dichter müsste nicht Josef Reinhart heissen, wenn er seinem Helden, seinem Tun und Denken nicht auch den Charakter eines Menschen verliehen hätte, der die Dinge dieses Lebens bei aller Tiefe der Empfindung mit dem Goldglanz der Schönheit umgibt.

Pullover fürs Rägeli...

3 bis 4 jährig



Material: 4 Strg. graue Wolle, 1 Rest rote und blaue Wolle, 10 Knöpfe, 2 Stricknadeln Nr. 2½.

Muster: Alle Borden und Kragen 1 M. r. 1 M. li. grau. Rückenteil und Aermel glatt r. grau. Vorderteil im Muster: 1. und 2. Ndl. r. blau, 3. Ndl. 3 M. r. 1 M. abheben (Faden hinter der M. durchführen) grau. 4. Ndl. 3 M. li. 1 M. abh. (Faden vor der M. durchführen) grau. 5. und 7. Ndl. r. grau. 6. und 8. Ndl. li. grau. Wieder mit der ersten Nadel beginnen, aber mit roter Wolle.

Rücken-Anschlag: 70 M. 5 cm Borde. Auf einer Ndl. verteilt 12 M. aufn. 16 cm ab Anschlag Aermelloch ausrunden mit 3, 2mal 2 und 1 M. Armlochhöhe 12 cm. Achsel mit 2mal 5 und 2mal 6 M. abschrägen. Restl. M. gerade abketten. Vorderteil gleich arbeiten bis 23 cm ab Anschlag, dann für den Halsausschnitt die mittleren 8 M. abk. und nach beiden Seiten hin in jeder 2. Ndl. 3, 2, und 2mal 1 M. abn. Achsel wie am Rücken. Aermel-Anschlag: 40 M. Borde 5 cm beids. 11mal 1 M. aufn. alle 1½ cm. 26 cm ab Anschlag für die Armkugel beidseitig 2mal 2, 15mal 1, 2mal 2 und 2mal 3 M. abn. in jeder 2. Ndl. Die restl. M. gerade abk.

Stehkragen: Am Vorderteil 32 M., am Rücken 23 M. aus dem Halsausschnitt nehmen u. nach 6 Ndl. wieder abk.

Ausarbeiten: Die Fäden am Vorderteil verstärken. Nähte schliessen, Aermel einsetzen. Die Achseln offen lassen und mit festen M. abhäkeln. Riegeli und Knöpfe anbringen.

Sportstrümpfe für Damen oder Herren

Material: 1 Strange weisse Wolle, Resten von rostrotem, marineblauem, graugrünem, feuerrotem, gelbem Wolle, 1 Spiel Nadeln Nr. 2½.

Strickart: 1. Teil alles r. 2. T. 3 l., 1 r. Man strickt abwechslungsweise 10 T. weiss, 4 T. graugrün, 6 T. marineblau, 2 T. gelb, 2 T. weiss, 2 T. graugrün, 2 T. marine, 4 T. graugrün, 2 T. feuerrot, 2 T. marine, 2 T. feuerrot, 4 T. weiss, 6 T. rostrot, 2 T. weiss, 6 T. rostrot, 4 T. weiss, 2 T. feuerrot, 2 T. marine, 2 T. feuerrot, 4 T. graugrün, 2 T. marine, 2 T. graugrün, 2 T. weiss, 2 T. gelb, 6 T. marine, 4 T. graugrün und wiederholen.

Ausführung: Anschlag 80 M. Zuerst arbeitet man 4 cm hoch 1 r., 1 l. Dann beginnt man mit dem Muster. Nach 16 cm fängt man mit dem Wadenabnehmen an, im ganzen 10mal, jede 6. T. Mit den 60 M. strickt man bis zum Fersen, welcher mit 26 M. gebildet wird. Höhe 12 Randm. Nach dem Käppeli strickt man im Streifenmuster weiter, doch sind die Hälfte der M. an der Sohlenseite immer als r. zu stricken. Das Schlussabnehmen wird nur in weisser Wolle gearbeitet. Im Kettenstich werden über einige r. Streifen farbige Linien eingestickt und zwar (ab hinterer Naht) über den 1. Streifen mit blauer Wolle, über den 4. Streifen rostrot, 5. Streifen marine, 6. Streifen feuerrot, 8. Streifen gelb, 10. Streifen rost, 11. Streifen marine, 13. Streifen gelb, 14. Streifen feuerrot, 16. Streifen marine, 19. Streifen gelb, 20. Streifen rost. Modell Marianne

MAX GEHT NICHT GERN IN DIE SCHULE

Haben Sie noch nie gehört, dass die Mutter sich beklagt, ihr Kind gehe nicht gern in die Schule, und dass sie im Anschluss daran sagt: "Der Lehrer ist schuld oder die Lehrerin?" Wenn dies sogar der Fall wäre, so ist es grundfalsch, das Kind in dessen Gegenwart für das Nicht-gern-in-die-Schule-gehen zu entschuldigen. Meist liegt der Fehler aber ganz wo anders und nicht zuletzt bei der Mutter selbst. Freilich kann auch gestörtes Wohlbefinden, das Gefühl, dass das Kind im Lernen zurückbleibt, und noch manch anderer Grund dazu führen, dass das Kind wirklich nicht gerne lernt und zur Schule geht. Schon gar nicht in die Schule, in die es geht. Es spürt vielleicht, schon, dass die Eltern schwanken und erwägen, das Kind in eine andere, bessere, gerechtere, leichtere Schule zu geben, und nun wird es alles daran setzen, dass ihm sein Wunsch erfüllt wird. Es ist unter Umständen kein Unglück, wenn die Schule gewechselt werden kann, aber nie darf die Initiative dazu vom Kind ausgehen, nie soll sein Wunsch erzwungen werden. Wenn schon der Umschwung, dann ganz ohne Zutun des Kindes, aus Gründen, die die Eltern für richtig halten.

Genau wie der Vater die Achtung vor der Mutter vernichtet, wenn er vor den Kindern über sie geringschätzig spricht und umgekehrt, wenn die Mutter den Kindern rät: "Tut dies und jenes nur dann, wenn es der Vater nicht merkt!" so schaden wir der Schule und ihren Lehrern durch jeden Tadel, den wir vor den Kindern gegen sie laut werden lassen, vorausgesetzt, dass er überhaupt berechtigt ist. Wir erschweren dadurch den Kindern auch ihre Schuljahre, gilt es doch für sie, sich in diesen Jahren anzupassen, einem gemeinsamen Erziehungsplan zu fügen. Und wie viel leichter findet sich der junge Mensch zurecht in einer Ordnung, die für ihn gut befunden wird, als wenn sein kleines Gehirn von Zweifeln durchsetzt ist, ob man mit ihm richtig umgeht und ihn recht behandelt oder nicht. Ob man ihm zuviel zumutet (wie oft klagen Mütter darüber, ohne sich mit den Lehrern darüber zu beraten, vor den Kindern), oder ob man gegen sie ungerecht sei. Wenn selbst grössere Kinder manchmal mit Berechtigung etwas an der Schule auszusetzen haben, so soll ihnen der Rat erteilt werden: "Gewiss ist Manches unvollkommen, und wenn du einmal Lehrer bist und grossen Einfluss auf die Schule bekommst, dann kannst du verbessern. Zunächst aber ist es deine Pflicht, nichts zu tun, was dem Zweck der Schule widerspricht oder dich zum Aussenseiter macht." Dies wird ihnen mehr nützen, als wenn man sie gegen Unvermeidliches aufhetzt.

Also vor allem: Nicht vor den Kindern über die Schule schimpfen und die Kinder in ihren Klagen unterstützen!

Es hängt manchmal vom Zufall, vom Glück, von der Eigenart der kindlichen Begabung und ihrem Charakter ab, von ihrer Körperanlage und ihrem Geselligkeitssinn, mehr als vom einzelnen Lehrer, ob das Kind gerne in die Schule geht oder nicht. Freilich ist die Person des Lehrers für die Schule sehr wichtig. Mit ihm können sich Kinder glücklich fühlen, sie können ihn lieben, auch wenn er seine strengen Seiten zeigt und viel von den Schülern verlangt. Ein Lehrer sollte ja nicht nur seine Kenntnisse weitergeben, er sollte vor allem Kinderfreund sein. Und ist er das, dann haben die Kinder Glück. Es gibt immer Sympathien und Antipathien, die zum Teil dadurch begründet sind, dass man gute, fleissige Schüler bevorzugt und darüber hinaus der eine und andere in besonderer Freundschaft dem Lehrer näherkommt. Und da kann es geschehen, dass Kinder, die anfänglich begabt schienen und gute Fortschritte machten, auf einmal zurückbleiben. Sie verlieren das Interesse. Sie sagen: "Der Lehrer mag mich nicht." Hier gilt es, dem Kind diese Idee zu nehmen, es anzuspornen, sich mehr zu bemühen. Ein Wort unter vier Augen mit dem Lehrer kann helfen. Man tut unrecht, deshalb das Kind gleich in eine andere Schule zu stecken, und es in seiner Meinung zu unterstützen, die von der beleidigten Eitelkeit der Eltern gehoben wird. Sie werden sehen, wenn sie so vorgehen, werden die Zeugnisse bald besser, das Verhältnis ein viel engeres und gutes. Vielleicht wird sich der Lehrer über Oberflächlichkeit und Leichtsinn zu beklagen haben, vielleicht ist der Bub ein Unfriedenstifter und Aufwiegler. Die Eltern müssen es dem Lehrer leichter machen, mit psychologischer Einfühlung und Suchen nach den Hintergründen dem Jungen über diese Fehler hinwegzuhelfen. Klagen gegen den Lehrer sollen Eltern nie unterstützen. Wenn sie glauben, dass sie berechtigt sind, können sie sich ohne Wissen des Kindes mit der Schule ins Einvernehmen setzen. Es kommt dann fast immer dazu, dass das Kind wieder gerne zur Schule geht und ein guter Schüler wird.

I.